

Robert Vannoy, Grundlagen der biblischen Prophetie, Vorlesung 20

Jona

IV. Jona

Name und Autor von A. Jonah

Betrachten wir die römische Ziffer IV und A., „Name und Schreiber Jonas“. Das Buch ist nach Jona, dem Sohn Amittais, benannt. In Jona 1,1 heißt es: „Das Wort des HERRN erging an Jona, den Sohn Amittais.“ In 2. Könige 14,25 wird ein Prophet gleichen Namens aus Gat-Hefer erwähnt, einem Ort nördlich von Nazareth im Nordreich. Ich möchte diesen Vers (2. Könige 14,25) genauer betrachten, da er in einem weiteren Zusammenhang von Bedeutung ist. Dort lesen wir über Jerobeam II.: „Er war es, der die Grenzen Israels von Lebo-Hamat bis zum Toten Meer wiederherstellte, gemäß dem Wort des HERRN Israels, das durch seinen Diener Jona, den Sohn Amittais, den Propheten aus Gat-Hefer, gesprochen worden war.“ Jerobeam II. dehnte also Israels Grenzen weit nach Norden und bis zum Toten Meer, dem Meer der Araba, aus, gemäß einer Prophezeiung Jonas. Es scheint ziemlich klar, dass Jona, der Sohn Amittais, zur Zeit Jerobeams II. mit dem Verfasser des Buches Jona identisch ist. So heißt es in 2. Könige 14,25, der gleichnamige Prophet stamme aus Gat-Hefer. Demnach muss er zur Zeit Jerobeams II. oder davor gelebt haben. Falls er zur Zeit Jerobeams lebte, war er ein Zeitgenosse von Amos und Hosea. Er prophezeite, dass Jerobeam die alten Grenzen von Hamat im Norden bis zum Meer von Araba im Süden zurückgewinnen würde. Abgesehen davon wissen wir nichts über Jona, außer dem, was im Buch berichtet wird.

Nun kommen wir zur Geschichte seiner Mission, nach Ninive zu reisen, seinem anfänglichen Widerwillen, dem Fisch, der ihn verschluckt, und schließlich seiner Ankunft in Ninive. Der Autor des Buches wird nicht genannt, doch gibt es keine überzeugenden Gründe, Jona nicht als Autor anzunehmen. Es sei jedoch hinzugefügt, dass die Authentizität des Buches in keiner Weise beeinträchtigt wird, selbst wenn es von jemand anderem als Jona verfasst wurde, da der Autor nicht genannt wird.

B. Die Natur des Buches: Historisch oder nicht-historisch – Überblick über verschiedene Ansätze

B. befasst sich mit der Frage, wie dieses Buch zu verstehen ist: „Sein Charakter: historisch oder nicht-historisch?“ Dies ist ein viel diskutiertes Thema. Betrachten wir es also genauer. Das Buch unterscheidet sich deutlich von den anderen kleinen Propheten. Sein Inhalt ist nicht nur eine Aufzeichnung der Prophezeiungen Jonas, sondern eine Erzählung, in der der Prophet eine zentrale Figur ist. In dieser Hinsicht ähnelt es eher den Erzählungen über Elia und Elisa; es ist wie eine Passage aus dem Buch der Könige. Es gibt sehr unterschiedliche Ansichten über den Charakter der Erzählung. Ihr religiöser Wert wird von fast allen anerkannt, während ihr historischer Wert oft als mangelhaft angesehen wird. Da dieses Buch eines der ersten ist, das von denen zitiert wird, die die historische Zuverlässigkeit der Bibel in Frage stellen, sollten wir es genauer betrachten.

Es heißt, der Autor habe mit dieser Geschichte eine didaktische Absicht verfolgt und sie erzählt, um bestimmte Dinge zu vermitteln. Daraus wird geschlossen, dass es der Geschichte nicht um historische Informationen, sondern um das Lehren bestimmter Lektionen geht und dass der Autor die Erzählform nutzt, um diese didaktische Absicht zu erreichen. Es wird oft übersehen, dass es neben didaktischer Fiktion auch didaktische Geschichtsschreibung geben kann.

Siehe T. D. Alexanders „Jonah and Genre“ (Seite 17 in Ihrer Bibliografie). Falls Sie sich für dieses Thema interessieren, könnten wir uns diesen Artikel ansehen. Er ist sehr gut. Alexander untersucht darin die verschiedenen Einordnungen des Buches Jona und die ihm zugeordneten Genrebezeichnungen. Er stellt fest, dass selbst eine kurze Übersicht eine Vielzahl von Vorschlägen offenbart, und erläutert jede dieser Bezeichnungen in Fußnoten. Manche sehen es als historisches Werk, andere als Allegorie, Midrasch, Parabel, prophetische Parabel, Legende, prophetische Legende, Roman, didaktische Fiktion, Satire, Kurzgeschichte – und die Liste ließe sich fortsetzen. Mit anderen Worten: Betrachtet man die verschiedenen Ansätze zur Genreklassifizierung dieses Buches, ergibt sich eine lange Liste an Möglichkeiten.

Alexander selbst klassifiziert sie als didaktische Geschichte, also Geschichte, die

etwas lehren soll. Innerhalb der nicht-historischen Gruppe gibt es unterschiedliche Ansichten über deren Natur. Die häufigsten Formen sind Fiktion, Legende, Allegorie und Parabel. Siehe Alexander, S. 36 und 37.

Nicht-historische Ansätze

1. Jona als Fiktion, Legende, Allegorie und Parabel

Betrachten wir also die einzelnen Deutungsebenen. Erstens: Fiktion. Manche glauben, der Autor habe die Geschichte als fiktiven Roman verfasst. Zweitens: Legende. Andere meinen, der Autor habe eine prophetische Legende aufgegriffen, die unter dem Volk Israel kursierte. Diese Ansicht geht davon aus, dass der Geschichte ein historischer Kern zugrunde liegt. Vielleicht ging tatsächlich ein gewisser Jona nach Ninive. Vielleicht handelte es sich um eine königliche oder gar religiöse Botschaft. Doch dieser ursprüngliche Kern historischer Fakten ist von allerlei legendären Ausschmückungen und Zusätzen umgeben, wie etwa der Geschichte vom Fisch. Ich würde sagen, diese drei Punkte – der Fisch, die Kalebasse und die Bekehrung der Niniviten – bereiten den meisten Menschen die größten Schwierigkeiten, da sie am häufigsten die historische Glaubwürdigkeit infrage stellen. In manchen Formulierungen, insbesondere in der Geschichte vom Fisch, sehen manche Übereinstimmungen mit nichtisraelitischen Legenden, wie etwa der Legende von der Befreiung aus Seeungeheuern. Dem Autor wird nachgesagt, dieses legendäre Motiv für seine eigenen Zwecke verwendet zu haben, unter anderem um Lehren über Gottes Barmherzigkeit gegenüber den Heiden sowie Jonas Rebellion und Sünde, der sich Gottes Willen widersetzte, zu vermitteln. Dass solche Dinge gelehrt werden, wird von denen, die die Geschichte für historisch korrekt halten, nicht bestritten. Die Frage ist jedoch: Auf welcher Grundlage können wir dann behaupten, sie sei nicht historisch? Welche Konsequenzen hat eine solche Ansicht?

Der dritte Ansatz derjenigen, die die historischen Ereignisse des Buches leugnen, ist eine allegorische Deutung. Die gängigste Form dieser Deutung sieht Jona als das Volk Israel, Ninive als die heidnische Welt, der Israel die Botschaft der Umkehr verkünden sollte. Jonas Untreue steht somit für Israels Untreue, den Heiden ein Licht zu sein. Jonas

Verschlingung durch den Fisch symbolisiert Israels Gefangenschaft, seine Strandung die Rückkehr Israels aus der Gefangenschaft. Das zurückgekehrte Israel soll den Heiden die religiöse Wahrheit verkünden, und diese werden durch Bekehrung Empfänger von Gottes Gnade. Israel soll aufgrund seiner Unzufriedenheit mit der Barmherzigkeit des Herrn gegenüber den Heiden verworfen werden. Dies sind die Grundzüge dieser allegorischen Deutung.

Die vierte Kategorie ist die Parabel-Interpretation. Andere würden die allegorischen Elemente nicht so stark hervorheben, sondern die Geschichte eher als Parabel betrachten, die Lehren vermitteln soll. Eine solche Interpretation würde die göttliche Inspiration der Geschichte nicht unbedingt leugnen, aber ihre historische Glaubwürdigkeit infrage stellen. Ein Beispiel dafür ist Leslie Allen im NICOT-Kommentar. Auf Seite 41, Absatz 2 der Quellenangaben findet sich ein Absatz aus Leslie Allens Kommentar zu den Büchern Joel, Jona und Micha, in dem Allen schreibt: „Lange Zeit wurde das Buch Jona stark historisch interpretiert. Obwohl die Kirchenväter, die Jona zumeist symbolisch verwendeten, seine historische Glaubwürdigkeit anerkannten, gab es Zweifel daran, darunter auch Gregor von Nazianz im vierten Jahrhundert ... Luther betrachtete die Geschichte als nicht historisch.“ Ich bin mir nicht sicher, woher er diese Information hat, da es keine Fußnoten gibt. Heute gibt es sowohl römisch-katholische als auch protestantische Kreise, die die Historizität des Buches mit einer Inbrunst verteidigen, die davon ausgeht, dass seine Inspiration und Autorität davon abhängen: Wenn das Buch Jona historisch ist, dann ist es Teil des Beweises für die wichtigste denkbare Wahrheit, nämlich dass der allmächtige Gott die Menschen zur Umkehr bewegen will und denen vergibt, die aufrichtig bereuen. Auch jemand anderes vertritt diese Ansicht. Hier Allens Kommentar: „Wenn das Buch aber nicht historisch ist, dann ist es nur die Meinung eines außergewöhnlich aufgeschlossenen Juden, dass Gott selbst Nichtjuden vergeben sollte, wenn sie aufrichtig bereuen.“ Aber ist es undenkbar, dass „ein außergewöhnlich aufgeschlossener Jude“ inspiriert wurde, diese so wichtige Lektion zu lehren? Eine solche Sichtweise birgt die Gefahr, den Geist Gottes einzuengen und den Wert des Gleichnisses als authentisches biblisches Medium zu schmälern. Meiner Meinung nach wirft er die

Frage auf: Ist dies überhaupt ein Gleichnis? Warum sollte man zu dem Schluss kommen, dass es ein Gleichnis ist? Und was bedeutet es? Gewiss kann Gott jemanden dazu inspirieren, ein Gleichnis zu erzählen. Aber ist das hier der Fall?

Anmerkungen zu nicht-historischen Ansätzen. Kehren Sie nun zu Ihrem Arbeitsblatt über Jona zurück. Ich möchte zunächst einige allgemeine Anmerkungen zu nicht-historischen Ansichten machen. Auf der nächsten Seite werde ich dann genauer darauf eingehen. Zunächst aber zu den allgemeinen, grundlegenden Problemen. Meiner Ansicht nach gibt es keine ausreichende Grundlage für die Bestätigung dieser nicht-historischen Ansichten und einige triftige Gründe, sie abzulehnen. Ich habe hier drei Gründe aufgeführt:

a. Das Buch selbst behauptet, historisch zu sein.

Erstens liefert das Buch selbst keinen triftigen Grund, es nicht als historisch zu betrachten, es sei denn, man sieht Wunder als Gegenbeweis. Zweifellos enthält es ein starkes Element des Wundersamen. Wäre die Möglichkeit von Wundern kein Thema, gäbe es keinen Grund, das Buch nicht als historisch zu betrachten. Der Verweis auf die Hauptfigur der Erzählung in 2. Könige 14,25 liefert eine solide Grundlage für die historische Glaubwürdigkeit eines Propheten namens Jona. Hier spielt 2. Könige 14,25 eine bedeutende Rolle. Hätten wir nur das Buch Jona, könnten wir uns fragen, ob es sich um eine Parabel handelt. Wir wissen, dass Jona ein Prophet war, der entweder zur Zeit Jerobeams II. oder davor prophezeite.

b. Jesus verstand es als historisch – Matthäus 12,38–41. Zweitens deuten Jesu Bezugnahmen auf Ereignisse im Buch Jona in Matthäus 12,38–41 darauf hin, dass er es als historisch verstand. Betrachten wir Matthäus 12,38–41. „Da sagten einige der Pharisäer und Schriftgelehrten zu ihm: ‚Meister, wir wollen ein Wunderzeichen von dir sehen.‘ Er antwortete: ‚Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Wunderzeichen! Aber es wird kein anderes gegeben werden als das Zeichen des

Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch eines großen Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“ Die meisten, die sich auf diese Aussage Jesu in Bezug auf das Buch Jona beziehen und diese historische Frage diskutieren, verbinden sie mit Vers 40: „Wie Jona drei Tage im Bauch war, so werde auch ich drei Tage im Herzen der Erde sein.“ Meiner Meinung nach liegt der Kern der Argumentation woanders. Beachten Sie in den Versen 41 und 42, was Jesus anschließend sagt: „Die Männer von Ninive werden im Gericht mit dieser Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie taten Buße auf die Predigt des Jona hin, und nun eines Tages...“ „Hier ist einer, der größer ist als Jona. Die Königin des Südens wird beim Gericht mit diesem Geschlecht auftreten und es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, um Salomos Weisheit zu hören, und nun ist einer hier, der größer ist als Salomo.“ Beachten wir nun, was Jesus in den Versen 41 und 42 tut. Er stellt Jonas historische Bedeutung auf dieselbe Stufe wie die der Königin von Saba. Er stellt die Reaktion der Niniviten auf dieselbe Stufe wie die der Menschen seiner Zeit. Mit anderen Worten: Die Niniviten bereuten, als Jona zu ihnen kam, um zu predigen. Ihr bereut nicht, und ich bin größer als Jona. Hier liegt eine historische Analogie vor. Wenn die Einwohner von Ninive historisch gesehen nicht bei Jonas Predigt bereut hätten, wäre die Analogie hinfällig. Es wird vorausgesetzt, dass diese Dinge geschehen sind. Jesus nutzt sie, um die Menschen seiner Generation zu verurteilen.

Betrachten wir nun, was Allen dazu sagt: „Dient Jesu Aussage über Jona in Matthäus 12,39–41 nicht als Beleg für die Historizität unseres Buches? Von Orelli, der die Geschichte selbst so interpretierte, räumte ein: „Es ist zwar nicht mit absoluter Gewissheit bewiesen, dass, wenn die Auferstehung Jesu eine physische Tatsache war, auch Jonas Aufenthalt im Bauch des Fisches historisch belegt sein muss.“ Doch das ist nicht der Kern der Argumentation. „In diesem Zusammenhang ist ein Aspekt wichtig, der im späteren Abschnitt über das Zeichen des Jona erläutert wird: Jesu Verwendung der Erzählung von Jona und dem Fisch spiegelt nicht die strenge Exegese wider, sondern das volkstümliche jüdische Verständnis, das der Herr aufgriff und als Mittel nutzte, um die Wahrheit über sich selbst zu vermitteln. Wenn dem so ist, kann man durchaus

argumentieren, dass seine Bezugnahme lediglich die damalige Sichtweise widerspiegelt, ohne sie dem Alten Testamentsforscher notwendigerweise vorzuschreiben. „ Anders gesagt, die Menschen glaubten, Jona sei eine historische Figur, und deshalb spricht Jesus in diesem Sinne, als ob es so wäre, was aber nicht stimmte. „ Darüber hinaus muss man berücksichtigen, dass die Lehre Jesu auch ein metaphorisches Element enthält, ein Element, das westliche Bibeltreue bekanntermaßen nur schwer begreifen. Wenn ein moderner Prediger nicht im Unrecht wäre, wenn er seine Gemeinde mit einem Verweis auf Lady Macbeth oder Oliver Twist herausfordern würde, hätte Jesus dann nicht in ähnlicher Weise auf eine bekannte Geschichte anspielen können, um seine eigene, besondere Botschaft zu untermauern? “ Ich denke, Allen erkennt hier den Kern der Sache. Es geht nicht so sehr darum, dass Jesus sagt, Jona sei drei Tage im Bauch des Fisches gewesen und dann von ihm verschlungen worden. Es gibt auch einen historischen Bezug zur Buße der Niniviten angesichts der Predigt von Jona, die dem Mangel an Buße der Menschen seiner Zeit gegenübergestellt wird, als sie seine eigene Predigt hörten.

Schauen Sie sich G. C. Aalders kleines Buch „ *Das Problem des Buches Jona* “ an. Er schreibt: „ Schließlich, und das ist von weit größerer Bedeutung, akzeptierte unser Herr Jesus Christus selbst zweifellos die im Buch Jona geschilderten Ereignisse als wahrhaft historisch. Dies zeigt sich nicht nur darin, dass er auf Jonas Aufenthalt im Bauch des Wals anspielt, sondern auch in seinem Hinweis auf die Buße der Niniviten: „Die Männer von Ninive werden im Gericht mit diesem Geschlecht auftreten und es verdammen; denn sie taten Buße auf die Predigt Jonas hin, und siehe, hier ist einer, der größer ist als Jona.“ Unser Herr hätte eine solch schwerwiegende Aussage nicht treffen können, wenn er nicht fest davon überzeugt gewesen wäre, dass die Niniviten tatsächlich auf Jonas Predigt hin Buße taten. Eine parabolische Deutung dieser Buße ist angesichts dieser eindringlichen Warnung Christi völlig ausgeschlossen.“

„Das mag vielen Kommentatoren nicht viel bedeuten, aber für uns, die wir an ihn als unseren kostbaren Erlöser, den Sohn des Vaters, glauben, der in seiner Menschlichkeit fehlerlos ist, bedeutet es alles. Und vielleicht mag es auch denen etwas bedeuten, die diesen Glauben teilen, aber nicht voll und ganz mit uns darin übereinstimmen, das Alte

Testament als integralen Bestandteil des unfehlbaren, maßgebenden Wortes Gottes anzuerkennen. „Ich denke, Aalders Aussage trägt zur Kritik an einer Position wie der von Allen bei.

Sie sehen in Ihrer Gliederung, dass Charles Harris sagt: „Es stimmt, dass ein Prediger fiktive oder allegorische Figuren als Beispiele anführen darf, aber er darf sie nicht als analogische Beweise verwenden. Versuchen Sie es einmal vor einem Publikum von Ungläubigen, und Sie werden hören: ‚Das beweist gar nichts, das ist nie passiert.‘“ Genau das ist der Kern der Sache, wie mir scheint. Jesus verwendet dies als Analogie, und diese Analogie verliert ihre Gültigkeit, wenn es keine historische Realität der Buße gibt. Dillard und Longman bemerken in ihrer *Einführung in das Alte Testament* (S. 392–393): „Das überzeugendste Argument für die historische Lesart ist, dass Jesu Bezugnahme auf Jona und Ninive darauf hindeutet, dass er das Buch für historisch hielt. Sie fügen jedoch hinzu: Das ist zwar möglich, aber nicht sicher.“ Schließlich könnte Jesus sich in seiner Predigt auch dann auf das Ereignis beziehen, wenn es sich um ein Gleichnis handelte. Ähnlich ermahnt ein Prediger heute die Gemeinde, dem barmherzigen Samariter gleichzutun, obwohl nur wenige glauben, dass dieser eine historische Person war. Der barmherzige Samariter wird nicht namentlich erwähnt, Jona hingegen schon. Aus dem Buch der Könige wissen wir, dass er eine historische Person war, die entweder zur Zeit Jerobeams II. oder davor lebte. Ich glaube jedoch nicht, dass die Analogie stichhaltig ist, wenn man annimmt, es handele sich um ein Gleichnis. Das scheint mir nicht mit der historischen Analogie übereinzustimmen, die Jesus in seiner Aussage verwendete. Dies ist also eine zweite allgemeine Anmerkung zu den nicht-historischen Ansichten.

c. Die Aufnahme Jonas in den Kanon der Heiligen Schrift

Drittens legen die Aufnahme des Buches Jona in den Kanon der Heiligen Schrift und die ältesten Erwähnungen in der jüdischen Literatur nahe, dass es stets als historisch verstanden wurde. Siehe Ihre Zitate auf Seite 42 – dort findet sich ein ausführlicheres Zitat von H. L. Ellison: „Entscheidend ist die Historizität des Buches. Es ist völlig klar,

dass seine wörtliche Wahrheit in der jüdischen Tradition nie in Frage gestellt wurde. Selbst Philo von Alexandria, der große Meister der Allegorie, der zweifellos eine symbolische oder allegorische Erklärung mit Begeisterung aufgegriffen hätte, wäre sie ihm bekannt gewesen, ‚bemühte sich sehr, das Wunder des Fisches zu erklären‘.“

„Ebenso scheint die Kanonizität des Buches nie in Frage gestellt worden zu sein. Ob der moderne Gelehrte das Buch nun als prophetische Legende, symbolische Erzählung oder didaktische Fiktion deutet, er steht vor der Unmöglichkeit zu erklären, wie das jüdische Volk und insbesondere unser Herr es als historisch wahr ansehen konnten. Die Schwierigkeit wird noch größer, wenn wir erkennen, dass unsere spirituelle Deutung als historisch wahrer Bericht sich mehr oder weniger deutlich von derjenigen unterscheiden wird, die wir geben würden, wenn wir es als Fiktion betrachteten. Wir sollen glauben, dass die Juden nicht nur vergaßen, dass es Fiktion war, sondern sogar seine wahre Bedeutung. Es ist nicht unberechtigt, auch daran zu erinnern, dass es unter den heutigen Gelehrten einen bemerkenswerten Konflikt über seinen ursprünglichen Zweck und seine Bedeutung gibt.“

„Diejenigen, die die faktische Wahrheit des Buches leugnen, müssen erklären, wie ein Buch, das sich so sehr von den anderen prophetischen Büchern unterscheidet, überhaupt in den prophetischen Kanon aufgenommen werden konnte, wie in Vergessenheit geriet, dass es sich um symbolische oder didaktische Fiktion handelte, und vor allem, wie unser Herr nicht in der Lage war, seine wahre Natur zu erkennen.“

„Seien wir ehrlich: Von Eichhorn an war die Leugnung der Historizität des Buches in erster Linie das Ergebnis der damals vorherrschenden rationalistischen Weltanschauung, in der kein Platz für Wunder oder göttliches Eingreifen in physische Dinge war.“

„Der Konservative trägt jedoch eine Mitschuld. Für ihn zählte allzu oft nur die erste Hälfte des Buches. Er übersah dabei häufig, dass Gottes wundersames Handeln mit Jona lediglich die Offenbarung des göttlichen Wesens vorbereitete. Wenn wir wollen, dass die wörtliche Wahrheit des Buches ernst genommen wird, müssen wir ihr sowohl eine angemessene spirituelle Deutung geben als auch das darin enthaltene außergewöhnliche Wunderelement begründen.“ Anders ausgedrückt: Wer sich nur auf die historischen

Details konzentriert, verpasst möglicherweise die wahre Bedeutung des Buches.

4. Die Meinung der Juden – Sie betrachteten es nicht als Gleichnis. Auf Seite 4 Ihrer Handouts finden Sie einen weiteren Verweis auf Ihr Zitat auf Seite 39 aus Aalders' Kommentar zu diesem letzten Punkt, Absatz 2 von Aalders, wo er die Interpretation des Buches durch das jüdische Volk beschreibt. Er sagte: „ So war auch die Meinung der Juden. Sie betrachteten das Buch Jona nicht als Gleichnis, sondern hielten es für einen Bericht über reale historische Ereignisse. Dies geht aus dem apokryphen Buch Tobit hervor. Als Tobit im Sterben liegt, ruft er seinen Sohn Tobias und befiehlt ihm, nach Medien zu gehen, ‚denn‘, sagt er, ‚ich glaube dem Wort Gottes über Ninive, das Nahum gesprochen hat, dass all dies geschehen und Assyrien und Ninive treffen wird.‘ Dieser Text ist wahrscheinlich korrekt, doch die Septuaginta verwendet Jona anstelle von Nahum. Dies mag eine falsche Korrektur sein, beweist aber, dass die Juden das Buch Jona gewiss nicht als Gleichnis ansahen. Im dritten Buch der Makkabäer bezieht sich der Priester Eleasar in seinem Gebet auf die Befreiung Jonas mit folgenden Worten: ‚Und als Jona unbarmherzig im Bauch des Meeresungeheuers schmachtete, hast du ihn, o Vater, unversehrt zu all seinen Geschöpfen zurückgebracht.‘“ „Haushalt.“ Dieser Erwähnung gehen ähnliche Berichte über den Pharao voraus, der mit seinem stolzen Heer ertrank, über Sanherib, der vor den Augen der heiligen Stadt besiegt wurde, über die Rettung der drei Freunde aus dem Feuerofen und über Daniel aus der Löwengrube. Auch dies ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass die Juden das Buch Jona als Bericht über tatsächliche historische Ereignisse betrachten. Und Josephus, der den historischen Charakter seines Werkes wiederholt betont, nimmt den Inhalt des Buches in seine „Antiquitates Judaicae“ auf. Auch wenn wir guten Grund haben mögen, den tatsächlichen Wert seiner historischen Genauigkeit in Frage zu stellen, besteht kein Zweifel daran, dass er die Ansicht seines Volkes wiedergibt, dass die Jona-Erzählung ein historisches Ereignis war. Dies sind also allgemeine Anmerkungen zu nicht-historischen Ansichten. Ich denke, das sind drei gewichtige Gründe, die nicht-historische Sichtweise abzulehnen.

Vannoys Analyse der nicht-historischen Ansätze . Nun kommen wir zu konkreteren Anmerkungen. Meiner Ansicht nach vertreten diejenigen, die nicht-historische Ansichten vertreten, diese im Allgemeinen aus zwei Gründen. Der erste Grund, a., ist, dass „die beschriebenen Ereignisse als unwahrscheinlich oder unmöglich angesehen werden“. Anders ausgedrückt: Die Historizität des Buches wird aufgrund der darin enthaltenen Wunderelemente bestritten. Manche vertreten die Ansicht, Wunder geschähen nicht, daher könnten Berichte darüber nicht historisch sein. Andere sind zwar grundsätzlich bereit, Wunder zu akzeptieren, halten aber die Häufung von Wundern im Buch Jona für so gravierend, dass es ratsam sei, es nicht als historisch zu betrachten. Genau das argumentiert Allen in seinem NICOT-Kommentar. Er schreibt: „ Dieses Überraschungsmoment ist ein Schlüsselfaktor im gesamten Buch. Die Reise eines Propheten nach Ninive, um seine Botschaft zu verkünden, ist ein außergewöhnliches Phänomen. Prophetische Weissagungen gegen die Völker sind zwar üblich, wurden aber normalerweise im Heimatland des Propheten zum Wohle seiner Landsleute verkündet. Die politische Mission von Elia und Elischa nach Damaskus bietet die größte Parallele, doch Jonas Reise ist anderer Natur. “ Es überrascht also, dass die Propheten in ein anderes Land reisen. „ Eine weitere, schockierende Überraschung ist Jonas Weigerung, seine prophetische Bürde zu tragen.“ Mose, Elia und Jeremia scheuten zwar vor ihren Aufgaben zurück, doch Jonas unverblümete Weigerung geht weit über ihr Zögern hinaus. Dieses Büchlein ist in der Tat eine Aneinanderreihung von Überraschungen; es ist vollgepackt mit haarsträubenden und verblüffenden Ereignissen, die sich aneinanderreihen. Der heftige Seesturm, der U-Boot-ähnliche Fisch, in dem Jona überlebt, während er ein Lied komponiert, die Massenbekehrung von Ninive, die Zauberpflanze – all dies sind keine alltäglichen Elemente alttestamentlicher Prophetenerzählungen. Ein oder zwei aufregende Ereignisse wären zwar unproblematisch, doch die Flut an Überraschungen, die den Leser auf provokante Weise überrollt, lässt vermuten, dass der Autor mehr im Sinn hat, als lediglich historische Fakten zu beschreiben. Es ist also nicht das Wunderbare an sich, sondern die Anhäufung verblüffender Phänomene, die einen zweifeln lässt, ob der Text wirklich historisch

gelesen werden soll . Kühn wäre derjenige, der behaupten würde, diese Ereigniskette sei unmöglich, denn wer kann schon die Allmacht Gottes einschränken und kategorisch ausschließen, dass irgendetwas geschehen kann? Nicht unmöglich, sondern unwahrscheinlich – so wirken sie auf den durchschnittlichen Leser. Was, wenn der Autor unsere Aufmerksamkeit durch eine Reihe von Unwahrscheinlichkeiten fesseln und auf seine Botschaft lenken wollte? So geht Allen also mit diesem Problem um.

John Steks Ansatz: Historische Analogie. Auf Seite 42 und 43 findet sich eine Antwort auf Allens Ansatz, nämlich ein Zitat aus einem Artikel von John Stek. Er war viele Jahre lang Professor für Altes Testament und ist mittlerweile emeritiert. Er hat das Buch „*Die Botschaft des Buches Jona*“ geschrieben , das meiner Meinung nach sehr hilfreich ist, um die Frage nach der Historizität und der Botschaft des Buches Jona zu klären. Beachten Sie, was Stek sagt: „ Der Autor setzt die Historizität der geschilderten Ereignisse voraus. Diese Annahme lehnen die meisten Leser entschieden ab. Indem man diese Erzählung aus ihrem einzigartigen kanonischen und historischen Kontext herauslöst und sie bewusst oder unbewusst im Kontext der allgemeinen Geschichte liest, in der Wunder wie die hier geschilderten nicht vorkommen – außer in Mythen, Legenden und Märchen –, fühlen sich moderne Leser und Wissenschaftler aufgrund der historischen Analogie gezwungen, eine andere Erklärung für die Erzählung zu finden, als dass die geschilderten Ereignisse tatsächlich stattgefunden haben .“ Der Verweis auf die „Analogie der Geschichte“ beschreibt jenes Prinzip, das häufig in historischen Studien Anwendung findet: Findet man in der eigenen Erfahrung keine vergleichbaren Phänomene, besteht ein Problem. Stek argumentiert, dass Leser, die so vorgehen, das Phänomen aus seinem Kontext – dem der Heilsgeschichte, in der Gott wirkt – herauslösen und in einen anderen, allgemeinen historischen Kontext einordnen, um dann zu schlussfolgern, es habe nicht stattgefunden. Er führt aus: „ Unter Anwendung des Prinzips der historischen Analogie greift man, wie auch Eissfeldt, üblicherweise auf ein mythologisches Märchenmotiv zurück, das weltweit verbreitet ist, nämlich das Motiv des Verschlingens und Ausspuckens eines Menschen durch einen großen Fisch, bekannt beispielsweise aus einer Version der Perseus-Sage . “

Die hier dargestellte Methode ist trügerisch. Sie impliziert, wenn Konsequenz eine Tugend ist, dass man mit jeder biblischen Erzählung eines wundersamen Ereignisses genauso verfahren müsse. Die fatale Folge ist, dass alle biblischen Wunder mit dem Prinzip der historischen Analogie erklärt werden.

Der Verfasser dieses Textes erkennt zwar die Gültigkeit des Prinzips der historischen Analogie an, besteht aber darauf, dass die einzig angemessenen historischen Analogien für die im Buch Jona geschilderten Wundertaten jene ebenso wunderbaren Ereignisse der Heilsgeschichte sind, von der die biblischen Autoren Zeugnis ablegen, nämlich die Geschichte der mächtigen Taten Gottes. Dies ist der einzig angemessene Kontext für die Lektüre des Buches Jona. In diesem Kontext nimmt die historische Erzählung die Historizität ernst, selbst bei der Schilderung der ungewöhnlichsten Ereignisse – gerade weil es ungewöhnliche Ereignisse zu erzählen gibt. Und innerhalb der biblischen Literatur findet das Buch Jona seine literarisch nächstliegende Analogie in der prophetischen Geschichtserzählung, wie die meisten Gelehrten bestätigen werden. Mit anderen Worten: Die nächstliegende Analogie findet sich in der historischen Literatur des Alten Testaments, in der Geschichte des Exodus und den Erzählungen des Buches der Könige.

Die Reue der Ninive wird in Frage gestellt. Im nächsten Absatz, Fußnote 35, heißt es dann: „Der Bericht über die Reue der Niniviten wurde oft als Beweis für den legendären Charakter dieses prophetischen Buches herangezogen.“ H. H. Rowley formuliert es unmissverständlich: „Die These, Ninive sei augenblicklich bekehrt worden, wird keinen Kenner ihrer Geschichte überzeugen, es sei denn, die Bekehrung war ebenso flüchtig wie schnell – in diesem Fall wäre sie wertlos und kaum geeignet gewesen, Gott zu täuschen.“ Wenn der Verfasser dieses Textes den Sinn des Buches Jona richtig interpretiert, genügt eine flüchtige Reue der Niniviten Gottes Absicht. Denn selbst eine solche Reue, die sich bereits bemerkbar machte, als Jonas Predigt in Ninive kaum begonnen hatte – „Und Jona ging einen Tag lang in die Stadt hinein“ (3,4) –, steht in scharfem Kontrast zu Israels kaltherziger Ablehnung des langen und wundersamen Wirkens von Elia und Elisa. Durch

ihre Reaktion auf eine prophetische Warnung, so kurzlebig sie auch gewesen sein mag, beschämten die Niniviten das hartherzige Israel. „Ich glaube, das ist dasselbe, was Jesus sagt. Die Niniviten bereuten, doch einer, der größer ist als Jona, ist hier, und ihr bereut nicht.“

Die Israeliten bereuten nicht während des Wirkens von Elia und Elisa, und die Niniviten reagierten so, wie es Israel hätte tun sollen. „Dass Gott selbst auf eine flüchtige Reue gnädig reagiert, zeigt sich auch daran, dass er Ahab verschonte, der angesichts von Elias Drohung mit dem bevorstehenden Gericht ebenfalls nur eine flüchtige Reue zeigte.“
 „Erinnern Sie sich, als Ahab bereute oder das Gericht über seinen Sohn hinauszögerte?“

Problem der vielen Wunder: Wenn Sie Allen und anderen folgen, die behaupten, die Häufung der Wunder in dieser Kurzgeschichte führe zu dem Schluss, der Autor wolle keine Geschichte beschreiben, müssen Sie bedenken, dass solche Ereignisse auch anderswo vorkommen. Was tun Sie dann mit 2. Könige, Kapitel 4–7? 2. Könige 4–7 umfasst vier Kapitel. Auch das Buch Jona umfasst vier Kapitel. In 2 Könige 4–7, genauer gesagt in 4,1–7, wird Öl in den Krügen der Frau eines Propheten vermehrt, um die Schulden zu begleichen. In 4,8–37 verspricht Elisa der Schunnamiterin einen Sohn und erweckt ihn später von den Toten. In 4,8–34 reinigt und vermehrt Elisa Speisen für die Prophetensöhne. In Kapitel 5 heilt Elisa Naaman. In Kapitel 6 wird ein Axtkopf auf dem Wasser geschwommen. In Kapitel 6,8 werden einige Israeliten von Blindheit geschlagen. In 6,24–7,20 prophezeit er die Befreiung Samarias während einer Belagerung. Wenn man also die Erzählungen in 2 Könige betrachtet, findet man vier Kapitel mit gleichermaßen erstaunlichen Wundern, und das sollte niemanden dazu veranlassen, zu behaupten, das Buch Jona sei nicht historisch. Meiner Ansicht nach sollte die Konsistenz dazu führen, dass man auch 2 Könige 4–7 als prophetische Legende betrachtet. Doch wie geht es dann weiter? Denn die Art der Literatur, die man im Buch Jona findet, ist meiner Meinung nach genau dieselbe wie in 2 Könige 4–7. Ich verstehe nicht, wie man 2 Könige 4–7 als historisch einstufen und gleichzeitig das Buch Jona ablehnen kann, oder umgekehrt. Die Frage ist also nicht, was jemand für möglich oder wahrscheinlich hält. Vielmehr geht es

darum, ob der Autor hier die Realität so beschreiben will, wie er sie kennt. Was ist seine Absicht hinsichtlich der Frage, ob die Ereignisse tatsächlich stattgefunden haben oder nicht? Die Einbeziehung der Wunder, selbst wenn diese kurz nacheinander aufgezählt wurden, ist kein gültiges Kriterium gegen die historische Glaubwürdigkeit.

Wir kehren nun zum Exodus zurück, wie C.S. Lewis sagt: „Nun müssen wir natürlich ...“

Ich stimme Hume zu: Wenn es eine absolut „einheitliche Erfahrung“ gegen Wunder gäbe, wenn sie also nie geschehen wären, warum dann wären sie nie geschehen? Leider wissen wir nur dann, dass die Erfahrung gegen Wunder einheitlich ist, wenn wir wissen, dass alle Berichte darüber falsch sind. Und wir wissen nur dann, dass alle Berichte falsch sind, wenn wir bereits wissen, dass Wunder nie geschehen sind. Tatsächlich streiten wir uns im Kreis. Ich denke, letztendlich landen wir wieder bei der Frage der Weltanschauung und der Bereitschaft, die Möglichkeit göttlichen Eingreifens zuzulassen. Das ist also ein etwas detaillierterer Blick darauf.

Fischgeschichten und uralte Seeungeheuer

Ich habe bereits erwähnt, dass es im Allgemeinen zwei Gründe für nicht-historische Interpretationen gibt. Der erste Grund ist der Glaube an Wunder. Der zweite Grund ist, dass die Jona-Geschichte als von Mythen und Legenden anderer Völker abgeleitet gilt. Wenn man die Belege für diese Ableitungen genauer untersucht, wird man feststellen, dass es nur wenige Übereinstimmungen zwischen der Jona-Geschichte und anderen Erzählungen gibt. Die meisten Parallelen finden sich in der Vorstellung, dass jemand aus dem Bauch eines Seeungeheuers gerettet wird. In der griechischen Literatur wurde Hesione, die Tochter des trojanischen Königs, einem Seeungeheuer übergeben, um die Götter zu besänftigen, aber von Herkules gerettet. Die Belohnung erhielt jedoch nicht Herkules. Ebenfalls in der griechischen Literatur rettet Perseus eine Jungfrau aus den Fängen eines Seeungeheuers und heiratet sie. Herodot berichtet von Arion, der aus einem Seeungeheuer herausgestoßen und von einem Delfin gerettet wurde.

Schlagen Sie Seite 41 Ihrer Quellenangabe für Aalders' Kommentare auf Seite 41

auf. Er sagt: „ Ein drittes Argument, das verworfen werden muss, basiert auf den Parallelen, insbesondere der Fischgeschichte. Viele Gelehrte haben Parallelen aus nichtbiblischen Quellen zusammengetragen. Immer wieder wurde behauptet, der Autor habe antike Mythen und Volkssagen für seine Geschichte verwendet. Es ist jedoch unmöglich zu beweisen, dass er solche Erzählungen überhaupt kannte .“ Es gibt keinerlei Grund anzunehmen, der Autor habe sich solcher Quellen bedient. „ Die Übereinstimmungen, die sich aufzeigen lassen, sind so wenige und unbedeutend, dass sich daraus nicht beweisen lässt, dass der Autor des Buches Jona die heidnischen Legenden verwendet oder auch nur gekannt hat. Und wenn die Kenntnis solchen Materials nicht eindeutig nachgewiesen werden kann, wie können diese Parallelen dann zur Lösung des Problems beitragen, ob der Autor einen historischen Bericht verfassen oder eine belehrende Fiktion schreiben wollte?“

Anmerkung am Ende von Seite 5 des Handouts: Selbst Abraham Kuenen sagte, die Geschichte vom Fischwunder stimme vollkommen mit dem religiösen Standpunkt des Autors überein, und daher hätten wir kein Recht, ihr einen fremden Ursprung zuzuschreiben, insbesondere nicht eine Ableitung aus Mythen oder Legenden, mit denen sich nur wenige Übereinstimmungen nachweisen ließen.

Probleme des allegorischen Ansatzes

Nun zu einigen konkreteren Anmerkungen. Zum einen ging es um die Gründe für die nicht-historischen Deutungen: das Wunderbare. Zum anderen um die genauere Betrachtung des allegorischen Ansatzes. Ich denke, die Schwierigkeit dieses Ansatzes liegt darin, dass er bei genauerer Betrachtung an seine Grenzen stößt. Beispielsweise lässt sich Jonas Drängen auf die Besatzung, ihn ins Meer zu werfen, kaum auf die Gefangenschaft Israels übertragen. In der Geschichte ist der Fisch das göttlich bestimmte Mittel, Jona vor dem Ertrinken zu retten, was ebenfalls kaum auf die Gefangenschaft zutrifft. Das soll nicht heißen, dass Jona in gewisser Hinsicht nicht als typisch oder repräsentativ für Israel gelten könnte. Ich halte das für durchaus möglich. Tatsächlich ist es wohl am besten, die Geschichte so zu verstehen. Dies ist jedoch etwas völlig anderes,

als zu behaupten, die Erzählung sei als Allegorie für Israel angelegt. Eine repräsentative oder typische Bedeutung Jonas würde bestimmte Analogien zwischen Jona und Israel voraussetzen. Bei einer allegorischen Interpretation würde man eine detaillierte Entsprechung erwarten.

Dies wird deutlicher, wenn wir das Buch Jona mit anderen Beispielen alttestamentlicher Allegorien vergleichen. Es gibt einige Allegorien im Alten Testament. Ich nenne Ihnen zwei davon. In Hesekeil 17,2-10 sagt Hesekeil: „Du Menschensohn, erzähle dem Haus Israel ein Gleichnis und sage ihnen: ‚So spricht Gott der HERR: Ein großer Adler mit starken Flügeln, langem Gefieder und buntem Schmuck kam in den Libanon. Er packte die Spitze einer Zeder, brach den obersten Trieb ab und trug ihn in ein Land der Kaufleute, wo er ihn in einer Stadt der Händler einpflanzte. Er nahm etwas von dem Samen eures Landes und pflanzte ihn auf fruchtbaren Boden. Er pflanzte ihn wie eine Weide an einem Ort mit viel Wasser, und er trieb aus und wurde ein niedriger, sich ausbreitender Weinstock. Seine Zweige wandten sich ihm zu, aber seine Wurzeln blieben unter ihm. So wurde er zu einem Weinstock und trieb Zweige und belaubte Äste. Aber da war noch ein anderer großer Adler mit starken Flügeln und buntem Schmuck. Der Weinstock streckte nun seine Wurzeln von dem Beet, wo er gepflanzt war, zu ihm aus und breitete seine Zweige zu ihm aus, um Wasser zu bekommen. Er war gepflanzt worden in ‚Guter Boden und reichlich Wasser, damit sie Zweige treibt, Früchte trägt und zu einem prächtigen Weinstock wird.‘ Sag ihnen: ‚So spricht Gott der HERR: Wird sie gedeihen? Wird sie nicht entwurzelt und ihrer Früchte beraubt werden, sodass sie verdorrt? Alles Neue wird verdorren. Es braucht weder einen starken Arm noch viele Leute, um sie mit der Wurzel auszureißen. Und selbst wenn sie verpflanzt wird, wird sie gedeihen? Wird sie nicht völlig verdorren, wenn der Ostwind sie trifft – verdorren an dem Ort, wo sie gewachsen ist?‘“

Nun, der Adler mit den mächtigen Schwingen in Vers 3 ist Nebukadnezar. Er kam aus dem Libanon in das kleine Land Juda. Er packte die Spitze einer Zeder, brach den obersten Trieb ab und trug ihn fort. Das ist Jojachin, der „in ein Land der Kaufleute gebracht wurde, wo er ihn in einer Stadt der Händler pflanzte“, das ist Babylon. „Er nahm

etwas von dem Samen eures Landes und säte ihn in fruchtbaren Boden“, das ist Zedekia. „Er pflanzte ihn wie eine Weide ... und er wurde zu einem niedrig wachsenden Weinstock. Aber da war noch ein anderer Adler“, das war Pharaos Hophra von Ägypten. Weiter heißt es: „ Und du, Menschensohn, fürchte dich nicht vor ihnen und ihren Worten. Fürchte dich nicht, auch wenn Dornen und Disteln dich umgeben und du unter Skorpionen wohnst. Fürchte dich nicht vor dem, was sie sagen, und erschrecke nicht vor ihnen, obwohl sie ein widerspenstiges Haus sind.“ Du musst ihnen meine Worte verkünden, ob sie hören oder nicht, denn sie sind widerspenstig.“

Das passt ziemlich genau zur Geschichte dieser Zeit, und in Vers 12 findet sich bereits eine Interpretation im Text selbst. Vers 15 lautet: „Aber der König rebellierte gegen ihn und sandte seine Boten nach Ägypten.“ Die Interpretation ist also vorhanden. Sie wird mit der Feststellung eingeleitet, dass es sich um ein Gleichnis handelt, es wird erzählt, und dann folgt die Interpretation.

In Hesekeel 19 findet sich eine weitere Allegorie. Hesekeel 19,1: „ Klaget über die Fürsten Israels und sprecht: ‚Was für eine Löwin war deine Mutter unter den Löwen! Sie lag bei den jungen Löwen und zog ihre Jungen auf. Sie zog einen ihrer Jungen groß, und er wurde ein starker Löwe. ‘“ Der Löwe scheint Israel zu symbolisieren. Einer ihrer Jungen ist Joahas. „Er wurde ein starker Löwe. Er lernte, Beute zu zerreißen und verschlang Menschen. Die Völker hörten von ihm, und er geriet in ihre Grube. Sie führten ihn mit Haken nach Ägypten. Er wurde durch ein Gebet gerettet. Als sie sah, dass ihre Hoffnung unerfüllt und ihre Erwartung dahin war, nahm sie einen anderen ihrer Jungen und machte ihn zu einem starken Löwen. Er streifte unter den Löwen umher.“ Dies scheint Jojachin zu sein. Wir können also wieder auf das Buch der Könige zurückgreifen und dort eine allegorische Beschreibung der Geschichte jener Zeit lesen.

Vergleicht man solche Beispiele mit dem Buch Jona, so findet man dort deutlich kürzere Passagen. Sie weisen unmissverständlich ihren allegorischen Charakter auf. Man wird nicht Hesekeel 17,19 lesen und daraus schließen, dass es sich um eine historische Aussage im Sinne der Formulierung über Adler und Zedern handelt. Es gibt also Hinweise auf den allegorischen Charakter. Solche Hinweise finden sich im Buch Jona

nicht, und daher erscheint es gerechtfertigt, anzunehmen, dass es nicht allegorisch zu verstehen ist.

Probleme des Gleichnisansatzes

Das führt uns zum Gleichnis, und Sie können Jona mit Beispielen aus dem Alten Testament vergleichen. Ich denke, Sie werden feststellen, dass sich die Gleichnisse deutlich von denen in Jona unterscheiden. Ich habe drei Beispiele angeführt: Richter 9, das Gleichnis von Nathan in 2. Samuel 12,1–4 und das Gleichnis von der klugen Frau von Tekoa in 2. Samuel 14,6–7. Ich werde sie hier nicht näher erläutern, aber beim Lesen fallen meiner Meinung nach zwei Dinge auf: a) Sie sind sehr kurz, einfach und prägnant. Die Bedeutung ist klar. Jedes Gleichnis vermittelt eine zentrale Aussage. Richter 9 zeigt die Torheit der Ernennung Abimelechs zum König auf. 2. Samuel 12,1–4 zeigt Davids Schuld an Batseba auf. 2. Samuel 14,12–14 fordert David auf, Absalom die Rückkehr nach Jerusalem zu gestatten. Und b. gibt es im Kontext einen direkten Hinweis, der es ganz klar macht. David wurde gesagt, es sei eine Geschichte. Vergleicht man das mit dem Buch Jona, so zeichnet sich dieses weder durch eine eindeutige Aussage noch durch Hinweise auf eine Anwendung aus. Zudem wird nicht erklärt, warum eine reale Person die Hauptfigur der Geschichte ist. Meiner Meinung nach sprechen all diese Punkte zusammengenommen gegen eine parabolische Interpretation.

Schauen Sie auf Seite 43 Ihrer Quellenangaben nach. Dort hat DJ Wiseman in einem Artikel im *Tyndale Bulletin* eine Aussage gemacht. Er sagt: „ Wenn es sich hier um eine Parabel handelt, ist sie in ihrer Länge und dem Mangel an Erklärungen im Vergleich zu anderen Parabeln des Alten Testaments einzigartig. Auch das Vorhandensein von ‚wunderbaren Elementen‘, die in allen anderen altorientalischen Parabeln fehlen, ist bemerkenswert. Dies ist besonders bemerkenswert, wenn ‚die Überzeugungskraft der Parabel auf ihrer Glaubwürdigkeit als Darstellung einer menschlichen Situation beruht‘. “ Mit anderen Worten: Man würde in einer Parabel keine wundersamen Elemente erwarten. Das ist nicht charakteristisch für das Parabelgenre.

Auf Seite 43, Absatz 3, findet sich Allens Antwort. Er sagt: „ Die Geschichte ist

zwar in Erzählform verfasst, aber alle Gleichnisse ähneln einem Bericht historischer Ereignisse ... Aus der Form des Buches Jona lässt sich unmöglich schließen, dass es als Bericht historischer Ereignisse gedacht gewesen sein muss.“ Mit anderen Worten: Gleichnisformen sind der historischen Form so ähnlich, dass man sie kaum unterscheiden kann.

„Ein weiterer zu berücksichtigender Faktor ist die offensichtlich beabsichtigte Gleichsetzung des Helden bzw. Antihelden mit dem Propheten aus 2 Könige 14,25“, so der Autor. Er geht also auch auf die Tatsache ein, dass Jona außerhalb des Buches Jona auch in 2 Könige erwähnt wird. „Hier findet sich zumindest eine historische Grundlage, die darauf hindeutet, dass die in unserem Buch geschilderten Ereignisse historisch belegt sind.“ Und dann sagt er: „Es mag durchaus einen historischen Kern hinter der Geschichte geben, aber dieser ist für ihr Verständnis in ihrer jetzigen Form nicht relevant. Hinter dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25–37) steht 2 Chronik 28,15 ... Hinter dem Gleichnis von Dives und Lazarus mag die rabbinische Erzählung stehen, wie Abrahams Verwalter Elieser (griechisch: Lazarus) nach Sodom geschickt wurde, um die Gastfreundschaft der Bürger zu prüfen. Doch niemand würde diese Gleichnisse nicht von einer bloßen Schilderung von Ereignissen unterscheiden. In jedem Fall wurde ein älteres Thema als Rohmaterial für die Schaffung von etwas Neuem und Zeitgenössischem verwendet.“ Nun stellt er einige Assoziationen her, die einigen der Gleichnisse zugrunde liegen. Wenn man sich damit auseinandersetzt und darüber diskutiert, kann man sicherlich einige dieser Assoziationen hinterfragen. Doch selbst darüber hinaus erwähnt keines der von ihm angeführten Beispiele eine bekannte historische Person namentlich im Gleichnis. Das Buch Jona tut dies, daher scheint mir die dortige Analogie zwar interessant, aber sie hat nicht wirklich die Bedeutung, die er ihr beizumessen versucht.

Ich sehe, meine Zeit ist um, wir sind noch nicht beim Thema „Inhalt“ angelangt. Machen wir also an dieser Stelle Schluss. Nächstes Mal werden wir uns etwas genauer mit dem Inhalt des Buches Jona befassen und dann zu Amos übergehen.

Rohbearbeitung von Ted Hildebrandt
Endgültige Bearbeitung durch Katie Ells
Neu erzählt von Ted Hildebrandt